1914 - Der Carl Spitteler zaigt, wo d Schwy im Grieg polytisch sott stoo

Autor(en): **Trachsler, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 6: **1914-1918 : Willensnation auf dem Prüfstand**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beat Trachsler

1914 – Der Carl Spitteler zaigt, wo d Schwyz im

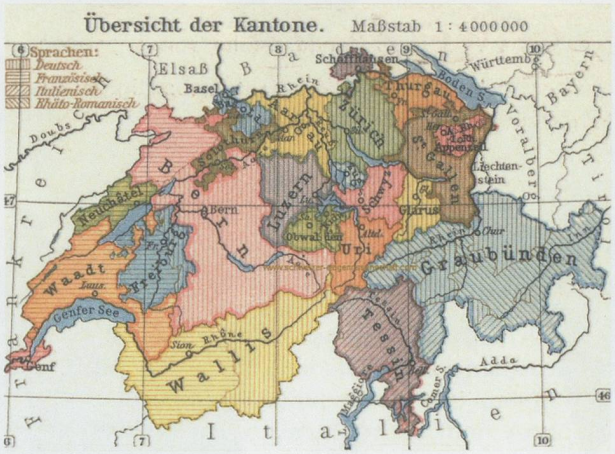
Wo 1914 der 1. Wältgrieg aagfange het, isch dur d Schwyz en ideoloogische Graaben uffgrisse woorde. In der dytschsproochige Schwyz het s Lyt gää, wo gsait hänn, me sott sich Dytschland aaschliesse, wel fir sii s Dytsch Kaiserryych e Paradebyspiil vomene modäärne, erfolgryyche Staat gsii isch. Und in der Westschwyz het s Lyt gää, wo zue Franggryych Sympatyyen entwigglet hänn. D Leesig vo däm unguete Zuestand isch fir d Schwyz zuenere groosse innepolytischen Uffgoob woorde. Es het hitzigi Debatte gää zue de Frooge: Wie stoot s mit der Neitralideet vo unserem Land? Wie stoot s mid em innere Zämmehalt? – Schriftsteller und Polytigger hänn sich angaschiert, unter anderem die 'Nei'i Helvetischi Gsellschaft NHG / Gruppe Ziiri'; die het der Baselbieter Literatuur-Nobel-Bryysdrääger Carl Spitteler uffbotte.

Der 67jäärig Schriftsteller Carl Spitteler (1845–1924) isch also unfreiwillig derzue koo, e polytischi Reed zum Thema «Unser Schweizer Standpunkt» z halte. «So ungern als möglich trete ich aus meiner Einsamkeit in die Öffentlichkeit», mit dääne Woort het er si aagfange. Und er het wyter gsait, er halti si us «Bürgerpflicht, um einem unerquicklichen und nicht unbedenklichen Zustand entgegenzuwirken». Er het eebe, wie sälli Männer, won en zue däm Uffdritt drängt hänn, Angscht ghaa, d Schwyz wuurd wägenem ideoloogische Graabe usenanderbräche, wo aismools dur si duuren uffgrisse woorden isch.

librigens: D NHG, e patriootischi Verainigung, wo sich 1914 grindet het, het zem Zyyl ghaa, die innere Spannigen abzschweche. «Unsere freiwillig beschlossene Neutralität stellt uns über die Nationalismen, die uns umgeben und uns zuweilen bedrohen. Sie ist unser eigener Nationalismus», het en Uffrueff dytlig gmacht, wo glyychzytig in Gämf, Bärn und Lugano unterschriibe woorden isch. Em Spitteler sy langi Reed het der NHG zimpftig Uffwind gää und är sälber isch fir vyyli Zytgenosse zuer Galioonsfiguur vo der schwyzerische kulturellen Aigeständigkait woorde. Aaber: Es het au Grytygg ghaaglet, bsunders us Dytschland – und es het en bymene Hoor der Literaduur-Nobel-Bryys koschted.

Die Reaggzioon mues der Spitteler bsunders droffe haa. Er het nämlig in synere Reed uusdrigglig der Unterschiid beschriibe, wien er – im Geegesatz zue Franggryych – in Dytschland uffgnoo wiird, wenn er deert e Bsuech macht. «Heute blüht mir Sympathie und Zustimmung wie ein Frühling aus Deutschland entgegen ... Aus den entferntesten Gauen erwachsen mir Freunde zu Hunderten, zu Tausenden. Erscheine ich zur Seltenheit persönlich, so treffe ich auf [...] liebenswürdige [...] Menschen.» Er het aber au gsait, dass äär und anderi Schwyzer in Griegszyte mien zrugghaltend syy in de Begeegnige mid em dytsche Noochber. D Find vom Dytsche Ryych syyge nid au unseri Find. By aller Solidarideet, wo mer mid em dytsche Gaischteslääbe haige, by aller «Traulichkeit», wo die gmainsaami Sprooch in is dieg lo uffkoo, wuurde mer em polytische Dytschland gegeniiber kai anderi Yystellig haa als gegeniiber andere Staate, nämlig neitraal z syy in «freundnachbarlicher Distanz» uf unserer Syte vo der Gränze. Es syyge d Landesgränzen au fir die polytische Gfyyl Gränzlyynie. Die Isserige wäärde vyyle Dytsche suur uffgstoosse syy.

Grieg polytisch sott stoo



Fir sy 1.-Augschte-Reed, won er am 31. Juuli im bärnische Lützelflüe und am 1. Augschten im Walliser DoorfTörbel ghalte het, het der Bundesroot Ueli Maurer au em Carl Spitteler sy Uffrueff voorgnoo. Er het under anderem gsait, dass d Frooge vo doozmool, wo der Schriftsteller Spitteler sy glaari Antwoort gää haig, sich immer wiider wurde stelle. Syni Iberleegigen und Maanige syyge doorum zytloos. Der Spitteler haig s gfelligen Aabassen und Aabiidere grytisiert und d Sach mideme Bild uff der Punggt brocht: Mer haige zringelum – vorderhand liebi – Noochbere, in der Schwyz aaber syyge mer Brieder. Weertlig het der Spitteler gmaint: «Alle, die jenseits der Landesgrenze wohnen, sind unsere Nachbarn und bis auf weiteres liebe Nachbarn; alle, die diesseits wohnen, sind mehr als Nachbarn, nämlich unsere Brüder. Der Unterschied zwischen Nachbar und Bruder aber ist ein ungeheurer. Auch der beste Nachbar kann unter Umständen mit Kanonen auf uns schiessen, während der Bruder in der Schlacht auf unserer Seite kämpft ... Wir müssen uns bewusst werden, dass der politische Bruder uns nähersteht als der beste Nachbar und Rassenverwandte.»

Der Carl Spitteler het in sym Uffrueff als wiider yydrigglig gmaant, d Schwyz mies sich gegeniiber mächtige Staate bemieje, unpartei'isch z syy. Das syyg nid aifach: «Allein da wir uns nicht rühren, scheinen wir gleichgültig. Darum erregt schon unser blosses Dasein Anstoss. Anfänglich wirkt es unangenehm befremdend, allmählich die Ungeduld reizend, schliesslich widerwärtig, verletzend und beleidigend [...] Der Parteinahme winkt unmässiger Lohn, der Unparteilichkeit drohen vernichtende Strafen.»

Am Schluss vo syneren Analyysen und syyne Rootschleeg in der Reed «Unser Schweizer Standpunkt» kunnt der Spitteler uff s Verheltnis zur franzeesische Schwyz z reede. Er sait, er hoffi und erwaarti, dass in sällem Landesdail zuer Rettig vo der Ainigkait und zum Bewaare vo der Grächtigkait und vo der Neitralideet «eine ähnliche eidgenössische Kopfklärung geschehe, wie wir sie bei uns anstreben». Er plädiert au derfiir, dass mer sälle Staate geegeniiber bschaide blyybe, wo in Griegshändel verwiggled sinn. Doodermit dieg mer ene dangge, dass si uns vo ire bluetige Händel, wo soo vyyl Schmäärz und Dood mitsichbringe, dischpensiere wuurde.